

Ein Held im Leben und ein Held im Sterben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **5 (1911)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Einziges Organ der Schweizerischen Taubstummensache.

Mit Unterstützung von Taubstummenanstalten und Taubstummenfreunden, von gemeinnützigen Vereinen und Staatsbehörden herausgegeben von Redaktor **Eugen Sutermeister**, landeskirchlicher Taubstummenprediger des Kantons Bern.

5. Jahrgang Nr. 12	Erscheint am 1. und 15. jeden Monats Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Falkenplatz 16	1911 15. Juni
-----------------------	---	------------------

Zur Erbauung

Ein Held im Leben und ein Held im Sterben.

„Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan, ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt! Wie sind die Helden gefallen und die Streitbaren umgekommen! (1. Sam. 1, 26 und 27.)“

So klagte der König David um seinen toten Freund Jonathan, und dasselbe könnte ich fast von einem jungen Taubstummen sagen, von Karl Kuhnen, der am 24. Mai d. J. in Lenk im Simmental nach langem Leiden der Lungenschwindsucht (Tuberkulose) erlegen ist, im Alter von noch nicht 25 Jahren.

Ein Held war er schon in seinen gesunden Tagen, indem er seinem Vater, einem Schlosser, in allem an die Hand ging* (seine Mutter war schon sehr früh gestorben an derselben Krankheit). Nicht nur half er ihm in der Werkstatt, sondern ersetzte ihm auch die Hausfrau, kochte, wusch und putzte für ihn und für sich, unermüdetlich jahraus und jahrein. Vater und Sohn wohnten allein in einem hübschen Oberländerhäuschen. Karl Kuhnen machte nicht viele Worte, desto treuer war er im Kleinen, besuchte gerne die Taubstummen-Gottesdienste in Zweisimmen und las die Taubstummen-Zeitung eifrig.

Schon in der Lungenheilstätte Heiligenchwendi, wo er vergebens Genesung zu finden hoffte, war er ein geduldiger Kranker. — Acht Tage vor seinem Sterben wurde ich zu ihm

* jemandem an die Hand gehen = helfen.

in sein Vaterhaus in Lenk gerufen. Da lag er im Bett zu einem Skelett* abgemagert, aber es war rührend und ergreifend, wie er noch an andere denken, für andere sorgen konnte; er bat z. B. seine Pflegerin, doch ja die Türe zu schließen, damit ich mich nicht erkälte im Durchzug; frug, ob ich gern Schweinefleisch esse, weil er mich durchaus zum Mittagessen einladen wollte usw. Neben ihm lagen meine „Plätze aus stiller Welt“ (Lieder eines Taubstummen), worin er gern las; besonders das folgende Gedicht, bei welchem ein Lesezeichen lag, nahm er immer wieder vor:

Der sterbende Taubstumme.

In der blüh'nden Elternlaube saß
Krank ein tauber Sohn in weichem Pfühl,
Landwärts schauend ohne Unterlaß,
Doch des Lenzes Prangen ließ ihn kühl;
Kommt die Schwester, streichelt ihn: „O schau,
„Auf dem Anger duften mild so sehr
„All' die Blumen rot und weiß und blau!“
Ihn, ihn aber freut nichts mehr. —

Hinter seinem offenen Fenster saß
Er verwirrten Blicks und fieberkrank;
Wohl verschrieb der Arzt ihm dies und das,
Doch der Lieben Hoffnung um ihn sank;
Spricht der Bruder, wie wenn's Hoffnung bringt:
„Sieh, die Sonne glänzet hold so sehr!
„Süßst du, wie zu dir herein sie dringt?“
Er, er aber sieht nichts mehr. —

Hinter wohl verhangnem Fenster lag
Codesmüd, im Bett der kranke Sohn,
Schwächer wurde seines Herzens Schlag,
Und sein Leben schien entflohen schon;

* Skelett = Gerippe, Knochengestüst.

Vater drückt ans Herz ihn lieb und lang,
Doch der Kranke schlummert fest so sehr,
Vater hebt und küßt ihn ahnungsbang;
Er, er aber fühlt nichts mehr. —

Da — wirft sich die Mutter schmerz erfüllt
Auf des Sohnes Bett und schluchzt und spricht:
„War in Nacht das Ohr dir auch gehüllt,
„O, in dieser Stunde sei es nicht!
„Nein, vernehmen mußt du noch mit Macht:
„Stirb nicht! Ach, wir lieben dich so sehr!“ —
Lächelnd ist der Sohn da aufgewacht,
Hört es sterbend noch. — Nun hört er mehr. E. S.

Ich hätte nicht gedacht, daß Taubstumme so viel Verständnis und Liebe für Gedichte haben und danke Gott, daß mein Wunsch in Erfüllung gegangen, den ich meinen Gedichten vorangesezt in den Zeilen:

O wüßt' durch meine schlichten Lieder
Getröstet und beglückt zugleich
Ich einen nur der tauben Brüder,
Mein Lohn, er wäre überreich! —

Ich blieb feinetwegen noch einen Tag in Genf, mein letztes Gebet mit ihm sprach er von selbst, Wort für Wort, nach. Als ich mich zum Fortgehen anschiede, wollte er traurig werden, ein Schatten flog über sein Gesicht; aber als ich ihm sagte, wenn auch Menschen ihn verlassen, so bleibe Gott doch stets bei ihm, da leuchtete sein Gesicht wieder auf.

Nach acht Tagen lag er schon in kühler Erde. Von ihm gilt auch: „Welches Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach!“ Noch lange lag mir dieses Sterbebett im Sinn, Tag und Nacht, im Wachen und im Traum. Ja, er war ein Held der Arbeit und des Leidens und „es ist mir leid um Dich, mein Bruder Jonathan!“ E. S.

Zur Belehrung

In verschiedenen schweizerischen Tagesblättern ist das folgende schwindelhafte Inserat erschienen:

**Ich war 25 Jahre taub!
Jetzt höre ich!**

Ich habe einen winzig kleinen Apparat erfunden, der mir selbst nach 25jähriger Taubheit das Gehör wiederschenkte. Der Preis des kompletten Apparates 20 Kronen. Keine Mehrausgaben! Wer sich ein für allemal von Taubheit, Schwerhörigkeit, Ohrenausen usw. befreien will, wolle meine Broschüre „Ich war taub“ kostenfrei verlangen von

Industrie medizinischer Apparate, Graz.

Für Heilung, zum mindesten Besserung garantiere ich.

Die lieben Taubstummen werden von diesem ausländischen Geschäft gewarnt und gebeten, ja nicht daran zu glauben, noch weniger ein solches Instrument kaufen zu wollen. Denn die 20 Kronen (oder 20 Franken) für solch einen „winzig kleinen Apparat“ wären nur weggeworfenes Geld! Man wäre nicht „ein für allemal von der Taubheit befreit“, aber leider von den 20 Franken! Für unsere Gehörlosigkeit gibt es keinen Wunderdoktor und auch keine Wundermaschine. Darum fallet nicht auf solchen Schwindel herein, sondern spart euer sauer erworbenes Geld für Notwendigeres und Nützlicheres!

Schweizergographie.

Für Taubstumme dargestellt. (Fortsetzung.)

Bergstraßen des Jura. Im Jura sind die meisten Gebirgsstraßen, die quer zu den Ketten verlaufen, nunmehr von Eisenbahnen begleitet, so die Bözbergstraße, die Straße über den untern Hauenstein, über den Weissenstein (Solothurn-Münster), über die Pierre Pertuis (Sonceboz-Lavannes), vom Val Travers nach Pontarlier, von Vallorbe nach Pontarlier. Im Lauf der Zeit dürften auch die Staffelegg und der obere Hauenstein ihren Schienenstrang erhalten.

Eisenbahnen. Es weist zwei Hauptrichtungen auf. Die eine zieht sich von Südwesten nach Nordosten in der Längsrichtung des Mittellandes, die andere von Nordwesten nach Südosten, also quer zur erstern. Die Längsrichtung führt vom Genfersee zum Bodensee. Eine ihrer Linien geht von Genf über Lausanne-Freiburg nach Bern. Von da verläuft der eine Zweig über Konolfingen-Langnau-Entlebuch nach Luzern, der andere über Burgdorf-Herzogenbuchsee-Langenthal nach Olten. Hier trifft er zusammen mit der Jurafußlinie Genf-Lausanne-Yverdon-Neuenburg-Biel-Solothurn-Olten. Von da geht's über Aarau-Brugg-Baden-Zürich nach Winterthur. Hier gabelt sich die Linie wieder; ein Strang führt über Frauenfeld nach Romanshorn und der andere über Wil-St. Gallen nach Rorschach. Während eine Gürtelbahn Rorschach mit Lindau verbindet, verkehren zwischen Romanshorn einerseits und Lindau und Friedrichshafen andererseits Trajektschiffe, d. h. Schiffe, worauf beladene Eisenbahnwagen über den See gefahren werden.

Von Lausanne gelangt man auf einer Zwischenlinie über Palézieux-Avenches-Murten-Lyß-Solothurn nach Herzogenbuchsee.